

Bilder. Die steinernen Gestalten werden noch einmal lebendig, die Geschichte des mittelalterlichen Reiches der Jahre 1175 bis 1283 ersteht noch einmal im geschauten Bild. Jene rätselvolle Figur steht in der Mitte, die nicht ohne begründeten Zweifel als »Elisabeth« bezeichnet ist, in der aber der Volksglaube die Gestalt der Sibylle Weis erblickt. Mit unergründlichem Blick schaut sie in die Zeit, umwittert von sagenhaften Gesichtern. Ihr unruhvolles Schicksal, das um den Lauberberg bei Lonnerstadt an der Aisch kreist, hat der Dichter mit dem Sagenhaften der Volksüberlieferung verknüpft zu einem düsteren Bild von Menschen und Taten einer stürmischen Zeit.

H. Fischer S. J.

Dichtung und Dichter

Seraphinische Hochzeit. Von Ludwig Derleth. 80 (172 S.) Salzburg 1939, Otto Müller. Geb. M 4.80

Wir wissen nicht, ob der vorliegende kleinere Band den angekündigten zweiten des gewaltigen »Fränkischen Korans« zu ersetzen hat; sachlich ist er freilich die einzig mögliche Fortführung der am Ende des »Korans« angeknüpften Fäden¹. Denn nachdem das erste Werk Derleths, die »Proklamationen« – noch in der unmittelbaren Nähe Georges konzipiert und nicht ohne Einfluß auf diesen –, eine an katholischen Motiven sich begeisternde Religiosität strenger Zucht und härtester Tat, aber bereits eingetaucht in magisch-mystische Orakelhaftigkeit afrikanischer Herkunft, verkündet hatte, war im Koran – schon weniger aktiv als kontemplativ – die unverkürzte Welt von ihren paradisiastischen Höhen bis zu ihren höllischsten Abgründen in Besitz genommen worden, um aber zum Schluß doch in eine transzendente Einsiedelei auf Zarathustrabergen und mystischen Athos-Klüften sich zurückzuziehen. Diesen Rückzug aus der Welt ins inwendige Geheimnis geht die »Seraphinische Hochzeit« zu Ende, nicht ohne diese unsagbaren inneren Erlebnisse einer fast buddhistischen »Identität« mit Gott in das frühere, magische und flimmernde Gewand einer bild- und gleichnisüberladenen Sprache zurückzubannen. Dennoch ist die schneidende Schärfe des ersten, die dröhnende, mit allen Registern orchestrierte Sprache des zweiten Werkes natur-

gemäß in diesen kristallinen Höhen der völligen »Entwerdung« und »Vergottung« blasser und dünner geworden. Seinen eigenen einsamen Weg logisch zu Ende verfolgend, begegnet Derleth an dieser letzten Wegbiegung unverhofft dem Kairos der allgemeinen religiösen Lage: sei es die zum Eckehart der »Seelenfünkeln«-Mystik sich bekennende Religiosität der Immanenz, sei es die an der griechisch-russischen Athos- und Ikonen-Mystik sich orientierende Religion der Transzendenz. Vielleicht vermag dieses Zusammentreffen die Blicke auf den lange Verkannten zu lenken, der doch fraglos nach George der größte Dichter des »Kreises« geworden ist.

H. U. v. Balthasar S. J.

Die Dichter unserer Zeit. 275 Einzeldarstellungen zur deutschen Dichtung der Gegenwart. Von Franz Lennarz. (Kröners Taschenausgabe, Bd. 151) kl. 80 (327 S.) Stuttgart 1938, A. Kröner. Geb. M 3.25

In der Reihe der durch die Gediegenheit bekannten Kröner-Bände ist der vorliegende dem Leser und Hörer von heute für Buch, Zeitung, Rundfunk und Theater zum Nachschlagen in die Hand gegeben. Er enthält kurz Daten und Tatsachen über den Lebensweg, Literaturpreise und Ehrungen und eine wenn auch nur ganz knappe Kennzeichnung der Werke, wobei auch immer vermerkt wird, wie, etwa bei katholischen Dichtern, das Werk in ihrer gläubigen Persönlichkeit begründet ist und daraus aufwächst.

Zu beachten ist, daß die Aufnahme oder Nichtaufnahme in die Zahl der 275 kein Werturteil sein will über das jeweilige dichterische Schaffen, wie überhaupt hier als Dichter auch der Schriftsteller mitverstanden wird. In einem Nachschlagewerk dieser Art und Absicht werden eben in der Gegenwart in Zeitung und Rundfunk häufiger genannte Namen vertreten sein müssen.

H. Kreutz S. J.

Goethe und wir. Von Hans Brandenburg. 80 (49 S.) Weimar 1937, Böhlau Nachfolger. M 1.50

Wie ein später Rückblick auf das Bleibende und Gebliebene an Goethes Werk und Person geben sich diese allgemeinen Reflexionen, die immerhin mit kritischer Resignation vorgelegt werden. Das Sinnbild der Feier des Todesjahres als des

¹ Vgl. E. Przywara S. J., Heroisch (Paderborn 1936, Schöningh) 64 ff.